

Neue Zürcher Zeitung

Katharina Bracher: Und jetzt benoten wir euch - Lehrerinnen und Lehrer am Pranger?¹ 24.9.2021

Mit Hilfe einer App können Schülerinnen und Schüler ihre Lehrpersonen bewerten. Die Idee ist nicht so abwegig, wie sie klingt.

Benjamin Hadrigan sollte eigentlich der Traumschüler jeder Lehrerin und jeden Lehrers sein: Er hat sich aus eigener Kraft vom eher schwachen Schüler zum Klassenbesten hochgearbeitet. Er engagiert sich für seine Mitschülerinnen und erteilt Nachhilfestunden. Und er verfügt über einen kritischen Verstand. Doch der junge Österreicher ist viel mehr der Pädagogen-Albtraum: Vor zwei Jahren lancierte der damals 17-Jährige die App mit Namen „Lernsieg“. Schülerinnen und Schüler ab 11 Jahren aus Deutschland und Österreich können damit Lehrpersonen und Schulen bewerten. Die Gewerkschaften versuchten erfolglos, den Jugendlichen gerichtlich daran zu hindern, seine App auf den Markt zu bringen.

Doch Hadrigan und sein Investoren-Team haben bereits vor der Positionierung ihres Produkts mit einem Rechtsgutachten abklären lassen, ob die App den Anforderungen von Datenschutz und Persönlichkeitsrechten erfülle. „Ich bin mir sicher, dass die Juristen der Lehrgewerkschaft wissen, dass sie vor Gericht chancenlos sind“, verkündete der Erfinder beim Start der App vor den Medien. Und so war es auch. Bisher scheiterte noch jedes gegen „Lernsieg“ angestrebte Gerichtsverfahren.



Benjamin Hadrigan

Ob Taxi-Fahrt, Arztpraxen oder Produkte aus dem Internet: Heutzutage wird alles und jeder öffentlich bewertet. Wieso nicht auch gleich Schulen und ihre Lehrer? Inzwischen hat der Jungunternehmer die zweite Version seiner App präsentiert. Insgesamt über 100.000 Pädagoginnen und Pädagogen sollen bereits in der Datenbank erfasst sein – alle mit vollem Namen. Aber wie sollte es der mittlerweile hochbegabte 19-Jährige zuwege gebracht haben, ohne Unterstützung die Daten von mehr als hunderttausend Lehrpersonen zusammenzutragen? Wie ist er an jene Unterstützer herangekommen, die sein Start-up-Unternehmen mit einer Summe von mehr als einer Millionen Euro finanzieren? Bisher sind sie anonym geblieben, aber sie haben wissen lassen, dass es ihnen zwar vordringlich um die Optimierung unseres Schulsystems gehe, sie aber von dieser App mittelfristig Gewinne erwarten. Sollte die App zum Hype werden, so dass sich abertausende bewertungswütige Schüler mit ihren wertvollen Daten registrieren, werden sich die Investoren wohl die satten Hände reiben.

¹ Artikel für den Unterricht gekürzt und mit neu formulierten Textpassagen teilweise verändert.

Die Bewertungskategorien dieser App umfassen Fairness, Respekt gegenüber den Schülern, Pünktlichkeit und Durchsetzungsvermögen der Lehrpersonen. Schülerinnen und Schüler müssen sich zwar mit ihrem Namen, ihrer Adresse und ihrer Smartphone-Nummer anmelden, bleiben aber anonym. Mittlerweile wurde für die zweite Serie der App die Anzahl der zu vergebenen Sternchen auf maximal zehn (= absolute Spitze!) erhöht. -Wer unter fünf von zehn Sternen vergibt, muss mit Hilfe eines Fragebogens die Defizite genauer beschreiben und begründen. Ein beliebtes Feature der App ist außerdem die Rangliste der angeblich besten Lehrerinnen und Lehrer in einer Schule.

Seine Idee, die Arbeit der Lehrkräfte von jenen bewerten zu lassen, die davon profitieren sollten, ist nicht aus der Luft gegriffen. In der so genannten Hattie-Studie, derzeit die wichtigste und umfassendste wissenschaftliche Evaluation von Unterrichtsmethoden, hat sich die so genannte Feedback-Kultur als besonders förderlich für den Lernerfolg gezeigt: Dabei gilt die Rückmeldung der Schüler an die Lehrperson als besonders effizient, um den Erwerb von Kompetenzen und Wissen zu erhöhen.



Es fragt sich allerdings, ob es sinnvoll ist, solche Schülerrückmeldungen an die Lehrer öffentlich im Netz zu verbreiten. Prof. Plankenberg, seines Zeichens Psychologe, äußert in dieser Hinsicht jedenfalls große Zweifel. Vor über zehn Jahren hatte schon einmal ein Bewertungsportal im Internet für Furore gesorgt. Es trug den Namen „Spickmich“ und stachelte Schüler dazu an, anonym und möglicherweise sogar mehrfach immer dieselben Lehrer, auf die sie es abgesehen hatten, negativ zu bewerten. Anders als auf „Lernsieg“ gab es bei „Spickmich“ auch eine Kommentarfunktion, die zu zum Teil haarsträubenden und vernichtenden Urteilen – auch deutlich unter der Gürtellinie – einlud. Prof. Plankenberg hatte sich seinerzeit darauf spezialisiert, so manchem durch „Spickmich“ verunglimpften und völlig verunsicherten Lehrer zu helfen und therapeutisch zu begleiten. Seine Erfahrungen stimmen bedenklich. Viele negativ beurteilte Lehrer hätten die Lust an ihrem Beruf verloren, eine Heilung sei oft langwierig, die Symptome würden von Schlafstörungen, Angstattacken bis hin zu depressiven Episoden und Burn-out-Erscheinungen reichen. Dies sei mehr als kontraproduktiv, eine Verbesserung der Lern- und Unterrichtskultur, so Prof. Plankenberg, sähe definitiv anders aus.

Nach massiven Klagen auf juristischer Ebene wurde das Internetportal „Spickmich“ damals abgeschaltet. Es bleibt abzuwarten, ob die App „Lernsieg“ ein ähnliches Schicksal erleiden wird. Läuft auch dieses Bewertungsformat darauf hinaus, dass sich Lehrkräfte durch ein schlechtes Zeugnis an den Pranger gestellt fühlen? Oder wird die App ihrem reißerischen Namen gerecht werden und einen Sieg für einen attraktiveren, moderneren Unterricht einfahren, so wie es sich ihr Begründer in einem Interview ausdrücklich gewünscht hat?